

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische
Monatsschrift
Band: 10 (1932)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

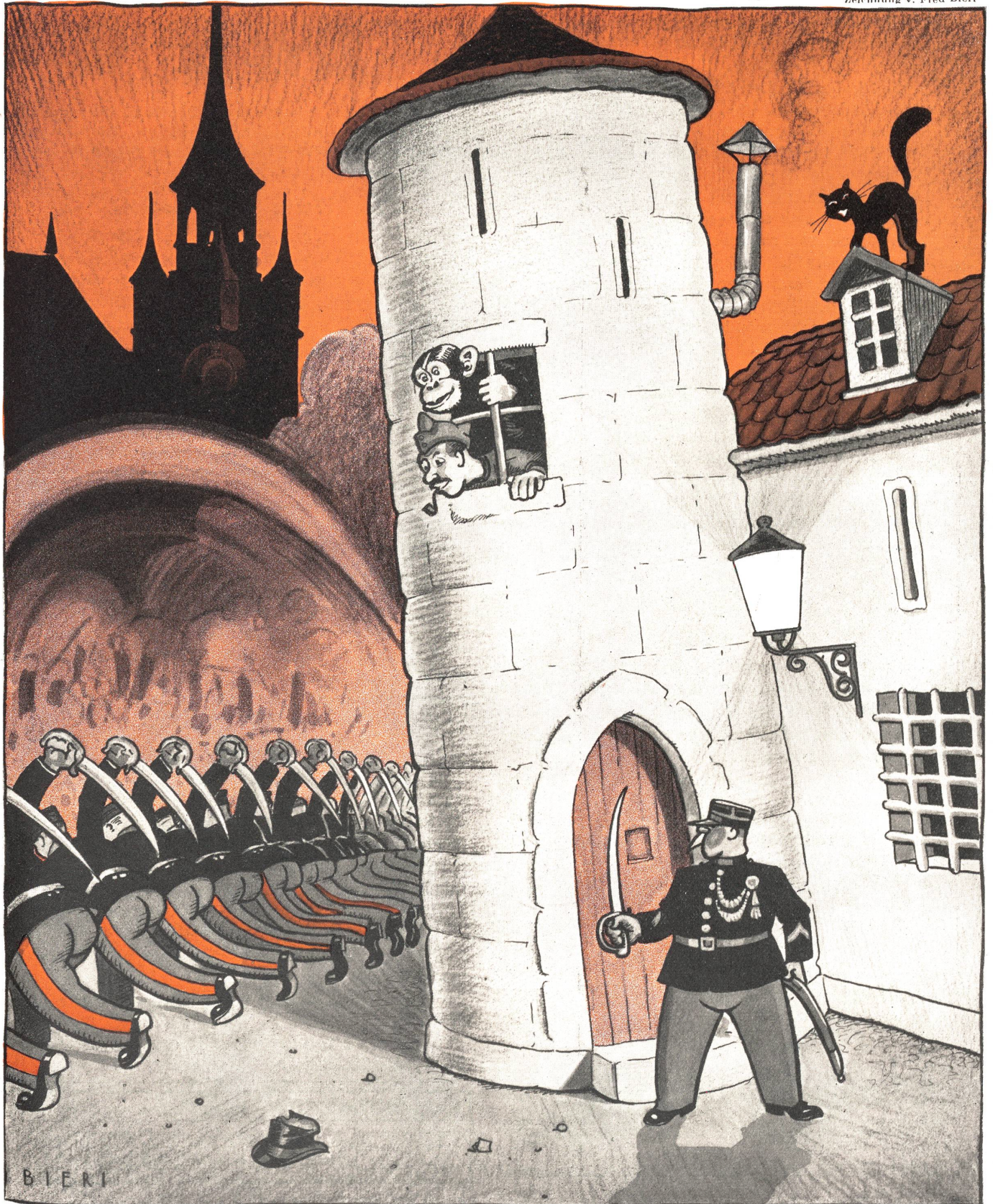
Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bärenspiegel

Aus dem dunkelsten Freiburg

Zeichnung v. Fred Bieri



Und alles nume wäge me-n ~ ~ A f f . . . ! ?

Farbensymphonie

Ganz jüngst bin ich per Auto gefahren
Hinauf, in die lieblichen, wunderbaren
Und schönen Gefilde des Oberlandes,
Dem Kronjuwel unseres Bernerlandes.

Die Sonne war eben am Versinken.
Ich sah ihr goldnes Rot erblinken
In mattem Schimmer auf dem See
Und flammend lohen auf ewigem Schnee.
Das war ein Erblühen von duftigen Farben,
Die kosend den Sommerabend umwarben,
Das Grün der Ufer, das Blau der Wasser,
Und auf den Höhen ein feiner, blasser
Verlöschender Streifen Sommerlicht —
So Schönes sah ich im Leben nicht!

Doch bald darauf, es war um die Neune,
Wir sassen im Kursaal, bei rotem Weine,
Da trat herein, ihr glaubt es nie,
Eine zweite, noch schönere Symphonie
Von Farben, was sag ich, ein ganzes Orchester,
Eine richtig bemalte, englische Schwester.
Das Rot der Sonne, das Grün der Bäume,
Das Blau des See's, die schneeigen Säume,
Und was da noch möglich an Zwischentönen,
Es prangte im Gesicht der Schönen.

Wir waren so ins Staunen versunken,
Dass wir vom Roten zuviel getrunken.
Und fast beschwipst ins Auto stiegen.
Doch tat der Himmel glücklich es fügen,
Er schenkte uns eine mondhele Nacht,
Die uns ganz leise ins Träumen gebracht,
Dass wir im silbernen, glitzernden Dunst
Vergassen der menschlichen Malerkunst... Renate

Allotria

Rache ist Sirup

„Ach sagen Sie mir doch,“ frug sie mit süßestem Lächeln,
„war das nun Ihr Bruder oder waren Sie es selber, der mir
immer so sehr den Hof machte?“

„Oh, das wird wohl mein Papa gewesen sein,“ gab der
einst abgewiesene Freier zurück.

Tempo

Die Perle: „Herr Huber ist heute gekommen, um sich seine
Rechnung bezahlen zu lassen.“

„Und Sie haben ihm also gesagt, daß ich soeben nach Alaska
verreist sei —?“

Die Perle: „Aber natürlich.“

„Was meinte er dazu?“

„Oh, nicht viel. Er fragte bloß, wann Sie wohl wieder
zurückkämen und da sagte ich ihm, heute Abend!“

Wirtschaftliches

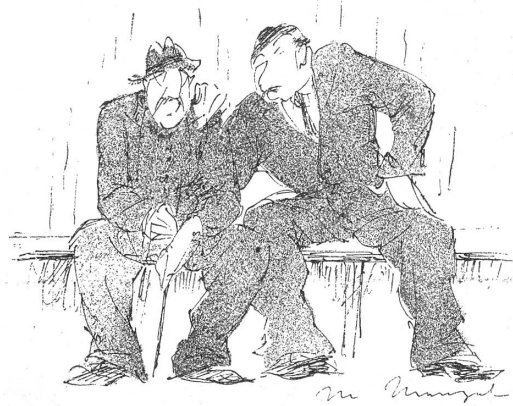
„Die Fortschritte der Wissenschaft haben mich zwei Jahre
meines Lebens gekostet.“

„Ams Himmelswillen, haben Sie denn so gefährliche
Experimente ausgeführt?“

„Nein, nicht das. Mein Fingerabdruck hat es verursacht.“

Philosophie

Zeichnung v. Menzel



„Aenei weisch, immer mit der Vernunft! Göh mer no eis
ga ha? Der Mage seit ja, der Chopf seit nei. Der Kopf isch der
Gschyder. U der Gschyder git na. Also göh mer no eis ga ha!“

Lieber Bärenspiegel!

Ich bin ein braver, gesetzesfürchtiger Bürger und möchte
um alles in der Welt nicht gegen kantonale oder eidgenössische
Vorschriften, geschweige denn gegen ein internationales Ab-
kommen verstoßen. Zum Beispiel nicht gegen dasjenige über
die Beschränkung der Herstellung von Betäubungsmitteln
vom 13. Juli 1931.

Nun ist aber darin verboten die Herstellung und Ver-
wendung von

Dihydrooxykodeinon
Acetyldihydrokodeinon
Acetyldemethyldihydrothebain

Was soll ich nun tun, um nicht gegen dieses Verbot zu
verstoßen? (Zuerst habe ich gemeint, es sei ein ausländischer
Fluch, aber meine Frau sagte, es sei wahrscheinlich eher etwas
zum Gurgeln.) Ich bin so betäubt, daß ich mir nicht zu helfen
weiß. Besten Dank zum voraus. Dein J. H.

Kompliziert

Arzt: „Also Herr Meier, da Eiß da zwüsche=~~n~~=eune Schulter-
bletter isch nid gefährlech. Aber i möcht ech doch der Rat gäh,
ne immerhin nid us de=~~n~~=Ouge z'lah!“

Ersatz

„Emil, du alter Knabe, wie kommst denn du bloß dazu,
ein Duzend Mal auf dem Karussell herumzufahren?“

„Seitdem mir der Arzt den Alkohol verboten hat, verfehle
ich abends regelmäßig den Hausweg. Und hier hole ich mir
nun das nötige zum Zickack!“

Die Träne

Im laufenden Feuilleton einer bernischen Zeitung steht
folgender Satz:

„Eilo lächelte. Aber sie spürte dabei eine Träne in der
Kehle.“

Worauf wir weinen müssen. Aber wir spüren dabei ein
Halszäpfchen im Auge.

Geschäftsleute treffen sich mit Vorliebe im behaglichen
WIENer Café **BERN**
Schauplatzg.

NEUSTE NACHRICHTEN

Stadt Bern

Bern. — Die „*Fliegende Familie*“ ist, wie wir hören, von einem Berner Ehepaar eingeklagt worden. Unsere Landsleute werfen ihr nämlich vor, zu Unrecht diesen Titel zu führen. Sie seien seit Jahren selber so benannt, da sie ständig die Wohnungsmiete schuldig bleiben und deshalb alle Monate —

Bern. — Die Polizeidirektion, stets bestrebt, im *Kehrichtwesen* vom Guten nur das Beste zu bieten, schreitet nun nach der allgemeinen Kübelreform weiter zur speziellen Berufsausbildung der Abfuhrmänner. In kurzen Zügen ist folgender Lehrplan vorgesehen: In neunjährigem Besuch einer höheren Lehranstalt erwerben sich die Kandidaten die Grundlagen ihrer Allgemeinbildung, selbstverständlich in den drei Landessprachen. Vier Semester auf der E.T.H. in Zürich sollen als Einführung in die allg. Materialkunde und Technologie dienen, ausserdem die wichtigsten physikalisch-chemischen Kenntnisse aller in Frage kommenden Abfallstoffe vermitteln. Sechs folgende Semester Nationalökonomie behandeln die Hauptprobleme des Wirtschaftslebens und dessen Auswirkung auf eine gut organisierte Kehrichtabfuhr. Wie wir zufällig vernehmen, wird als *Spezialexperte in der Abfuhr* der freiburgische Kantonalpolizeipräsident Monsieur de Bocard in Aussicht genommen.

Bern. — Eine ganz besondere Attraktion sind im *Berner Stadttheater* jeweils nach Schluss der eigentlichen Vorstellungen die *Produktionen in der Garderobe*. Man sieht dort nämlich regelmässig viele Damen in gebückter Stellung auf einem Bein herumhüpfen, währenddem sie mit den Ueberschuh in den Händen windmühlenartige Bewegungen beschreiben. Ab und zu gelingt es ihnen dann, einen Fuss in einen Schuh hineinzuzwängen. Man hat es hier mit den sonst leider nur noch recht selten

zu sehenden urwüchsigen *bernischen Ueberschuhentänzen* zu tun, die speziell in der Herrenwelt bei derlei Anlässen meist ein sehr reges Interesse finden. Wie wir hören, plant die Direktion des Stadttheaters in den nächsten zehn Jahren einmal probeweise sog. „Hocker“ einzuführen, kleine hölzerne, vierbeinige Dinger, oben gepolstert, die sich bis jetzt bereits in einigen Hotels bewährt haben. So sehr wir diese Neuerung aus praktischen Gründen begrüssen, so sehr bedauern wir das Ende dieser so hübschen Ueberschuhentänze. Mit ihnen wird wieder ein Stück Alt-Bern mehr dahinschwinden.

Bern. — Um den vielen Klagen des Publikums über die *städtischen Tramverbindungen* ein für allemal abzuhelfen, hat die Direktion der Strassenbahn beschlossen, da ihrer Meinung nach die Öffentlichkeit masslos verwöhnt ist, pro Woche an einem Regentag den gesamten Betrieb ganz einfach einzustellen.

Schweiz

Zürich. — Im Niederdorf ist plötzlich wieder ein Fall der längst erloschen geglaubten *Papageienkrankheit* aufgetaucht. Frau Tr. Atschinger, Gemüsehändlerin, wurde ins städtische Krankenhaus eingeliefert. Das unglückliche Opfer ist durch einen Papagei angesteckt worden, allen Leuten was nachzusagen, wodurch sich bei ihr an gewissen Körpergegenden, wie zum Beispiel am Kopf oder auch am Gesäss, mehrere merkwürdige Beulen und Striemen von verschiedener Grösse und gelbbraunrotgrünblauer Färbung gebildet haben.

Genf. — Die Atmosphäre um den *Völkerbundpalast* herum ist seit dem letzten Attentat ziemlich nervös. So wurde zum Beispiel gestern wiederum plötzlich das Ueberrückkommando alarmiert, weil sich ein Mann in sehr auffälliger Weise in der Nähe des Gebäudes herumtrieb. Wie es sich aber dann herausstellte, war es bloss ein Münchner,

der in einer nahen Wirtschaft 15 grosse Biere, 8 Bretzeln, 6 Paar Würste mit Senf und Kraut sowie 4 Rettiche eingenommen hatte. Er soll nun unter Anklage wegen Vergehens gegen das *Sprengstoffgesetz* gestellt werden.

Ausland

Paris. — Frankreichs kochende Volksseele hat Herriot veranlasst, in der Angelegenheit der *deutschen Rüstungsgleichberechtigung* offiziell die Regierungsmehrheit bekanntzugeben. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, plant der Ministerpräsident, festzustellen, ob die 100,000 Deutschen den 8 Millionen bewaffneter Franzosen gewachsen oder gar überlegen seien. Man wird darum 1 Deutschen 80 Franzosen gegenüberstellen und sollten wider Erwarten die letzteren obsiegen, dann wird Frankreich im Zeichen der Abrüstung von nun an nur noch die Hälfte vom Doppelten der bisherigen Militärausgaben budgetieren.

Paris. — Die grossen Pariser Modefirmen versenden soeben an ihre Kundschaft ein sensationelles Rundschreiben des Inhaltes, dass *dick wieder schick* sei. Die Pariserinnen haben deshalb beschlossen, die schlanke Linie sofort abzuschaffen und als kluge Frauen *rechtzeitig vorzubauen*.

Berlin. — Die *Deutschnationalen*, eingedenk des alten Exzellenzenglanzes anno 1914 und unzufrieden mit ihrer heutigen unbedeutenden Rolle, haben in ihren sämtlichen Parteilokalen nun grosse Billardtische aufgestellt. Begreiflich, angesichts der miesen Zeiten bleibt ihnen wirklich nichts anderes als die Kugel übrig.

Leningrad. — Auf den *statistischen Aemtern* Sowjetrusslands herrscht eine heillose Verwirrung. Die meisten Leute behaupten nämlich, heute genau so alt zu sein wie vor zehn bis vierzehn Jahren, da diese Zeitspanne doch *gar kein Leben* gewesen sei.

Der neue O. B. D.-Frosch

Zeichnung v. Bieber



Die Post macht einen neuen Druck,
Frosch mit Merkürli, welch ein Spuß!
Will sie vielleicht uns demonstrieren,
Dass wie der Frosch sie tut kutschieren — ??



Ein Aperitif und Medikament
Der Arzt Maloja-Bitter nennt.

Geheilt

Richter: „Herr Zeuge, wollen Sie uns jetzt bitte Ihren Eindruck mitteilen, den Sie anlässlich des Streites zwischen Herrn Huber und seiner Gattin erhalten haben.“

Zeuge: „Dass ich -mein Leben lang niemals heiraten werde!“

*

Der Dolchstoß

„Friedrich sagte mir, ich sei das einzige Mädchen, das er je geliebt habe.“

„Und wie schön er das jedesmal zu sagen versteht, nicht wahr —?“

LE REFUGE DES GOURMETS

Stäuber's
GRILL-ROOM „UNION“

AMTHAUSGASSE 10 MARKTGASSE 15 BERN

Die alleinstehende Frau

Zeichnungen von Bieber

Zu dem aktuellen Thema „Sind wir wirklich alleinstehend?“ schrieb eine bekannte ledige Frauenführerin, deren hohe Verdienste auch wir gerne anerkennen, in einer Zeitung folgendes:

„Sehr geehrte Redaktorin!

Auch von mir wollen Sie etwas wissen über das Leben der alleinstehenden Frau? Ich muß Ihnen aber offen sagen, daß mir diese Art Mensch sehr wenig begegnet ist. Ja, werden Sie denken, „sie selbst ist ja eine solche!“ Ich?, nein! Ich mit



...überall wird die alleinstehende Frau mit Beschlag belegt...

Und andere? Wo ich hinblicke, überall wird die alleinstehende Frau mit Beschlag belegt, in der Familie, in der Gemeinnützigkeit, in der Fürsorge, durch Arbeit, durch materielle Hilfe, überall muß sie einspringen, muß Lücken ausfüllen, muß tragen und sorgen helfen. Dafür ist sie ja alleinstehend.

Schon Gotthelf wußte von ihr. In „Michels Brautschau“ gedenkt er ihrer. Er sagt dort, sie gleiche in einem den



Ich mit meinen unzähligen Kindern.....

meinen unzähligen Kindern, mit meinen hunderten von Weggenossinnen, mit denen ich durch die Arbeit, durch berufliche und allgemeine Menschheitsfragen verbunden bin? Und meine vier Wände, gehören die etwa mir allein, der alleinstehenden Frau? Nein! In ihnen wimmelt's gewöhn-



.... sie gleiche in einem den Gänsern.....

Gänsen. Beide werden gerupft, allerdings mit einem Unterschied. Die Gänse jährlich nur zweimal, die Basen und Gotten, gemeint war die alleinstehende Frau, jedoch durchs ganze Jahr.

Wie arm wäre unsere Welt, wenn die alleinstehende Frau daraus verschwinden würde! Erst dann sähe man ein, welche Arbeit sie, meist still, im Verborgenen, leistet, — um wie viel hingebende Liebe, um wie viel freudigen Opferfinn die Menschheit ärmer wäre.“

N. N.



..... wimmelt's gewöhnlich von Freunden

lich von Freunden und Verwandten. „Sie ist ja alleinstehend, da kann man sich schon noch an den Tisch setzen, und Platz zum gemütlichen Ausruhen hat sie auch.“ Wenn Sie wüßten, liebe Frau Redaktorin, wie wenig ich die alleinstehende Frau bin!

Tapferkeit

„Aber Osggi, was bisch du hüt närvös! Was hesch de o? E Ma söll doch trotz dene Zyte der Zuekunft immer tapfer i ds Ong luege.“

„Und ere — Kafferevision — —?“

Cigaretten
von 2 bis 10 Cts.

AUSTRIA

Virginier
20 Cts.

Zofingen Hotel und Restaurant RÜSSL
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenchwiler-Steinegger.

Leiden Sie an Verstopfung, Stoffwechselkrankheiten Kopfschmerzen usw., dann nehmen Sie mit Erfolg
Lebenspulver „HEGRA“
Es reinigt alle Organe des Körpers, vermehrt den Appetit und hebt in kurzer Zeit das allgemeine Wohlbefinden. 30 Dose für eine Kur Fr. 3.75.
Apotheke zum „Ryffillbrunnen“
HERMANN GRÄUB, BERN
Aarberggasse 37

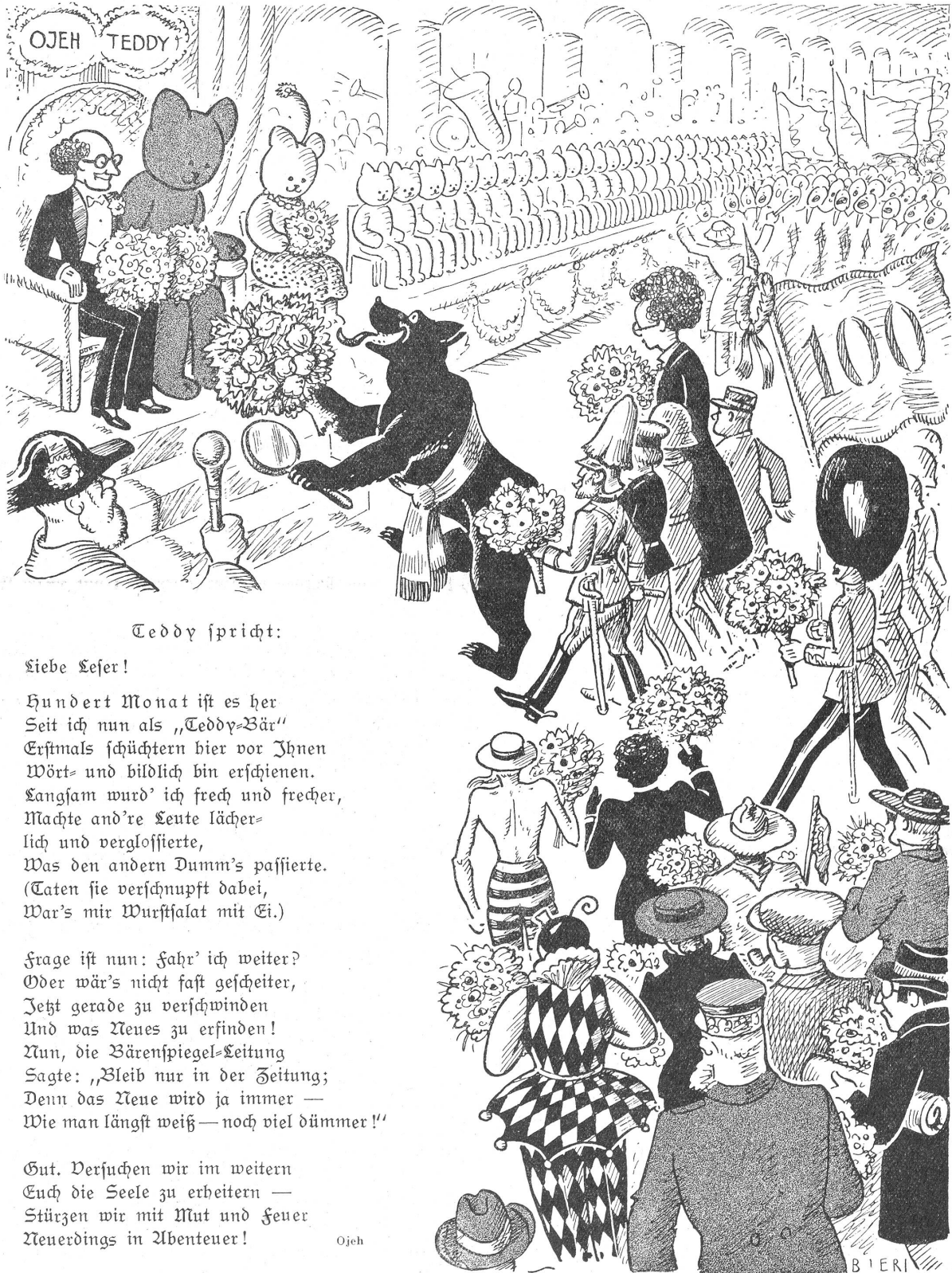
Darlehen
sichern Sie sich durch Eintritt in unsere Genossenschaft. Verlangen Sie unverbindlich Statuten, Aufklärung usw. durch
„Dargo“
Darleh-
Genossenschaft
Bahnhofstrasse 57c
Zürich 1

OPAL
der feine Stumpen
Mein Papa raucht nur noch OPAL Stumpen.
Café Barcelona, Aarberggasse 19, Bern
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kanstpiel-Orchestrion (einzig in Bern). 40
Inh. J. Romagosa

Abonniert den „Bärenspiegel“

Teddy-Bärs Abenteuer

Zeichnung von Fred Bieri



Teddy spricht:

Liebe Leser!

Hundert Monat ist es her
Seit ich nun als „Teddy-Bär“
Erstmal's schüchtern hier vor Ihnen
Wört- und bildlich bin erschienen.
Langsam wurd' ich frech und frecher,
Machte and're Leute lächer-
lich und verglossierte,
Was den andern Dumm's passierte.
(Taten sie verschnupft dabei,
War's mir Wurstsalat mit Ei.)

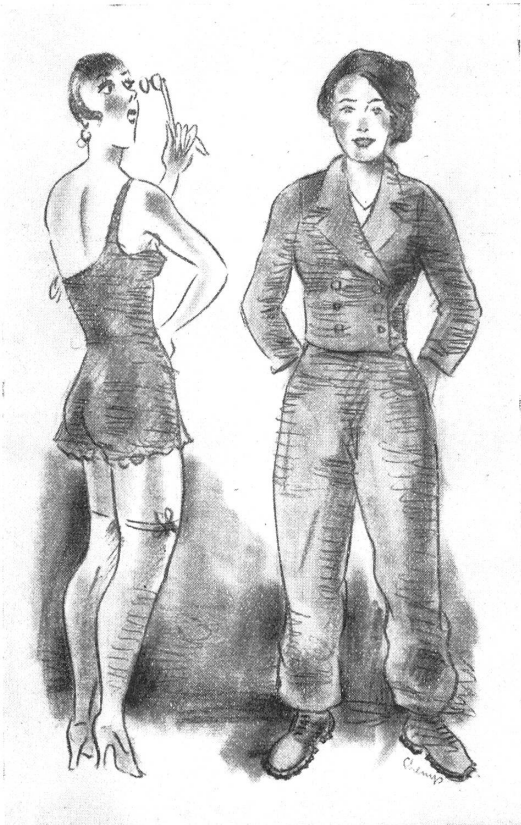
Frage ist nun: Fahr' ich weiter?
Oder wär's nicht fast gescheiter,
Jetzt gerade zu verschwinden
Und was Neues zu erfinden!
Nun, die Bärenspiegel-Leitung
Sagte: „Bleib nur in der Zeitung;
Denn das Neue wird ja immer —
Wie man längst weiß — noch viel dümmer!“

Gut. Versuchen wir im weitem
Euch die Seele zu erheitern —
Stürzen wir mit Mut und Feuer
Neuerdings in Abenteuer!

Ojeh

Zwei Welten Schminke und Sport

Zeichnung v. Champ



Die „Die Parisienne“, bekanntlich geradezu ein Muster an gutem Geschmack, geifert gegen die sporttreibenden jungen Schweizerinnen. So schreibt sie z. B., wie „Der Bund“ berichtet:

„... Die französischen Alpen sind die Beute der Schweiz... In den Autocars, den Drahtseilbahnen, auf den Berggipfeln, in den Konditoreien trifft man auf bizarr aufgeputzte Wesen, von denen unmöglich zu sagen wäre, ob sie Männer oder Frauen sind: Marschhosen, Hornbrillen, kurze, aber gewiß nicht von Antoine geschnittene Haare, gutturale, heifere Stimmen, die den Eindruck erwecken, als würden Kieselsteine zer schlagen... Nehmen Sie dazu Gesichter, bald in die Länge, bald in die Breite verzerrt wie durch Deformationspiegel, und alle Spielarten der Häßlichkeit... Ach! Was haben unsere Alpen, was haben die Gletscher Gott getan, daß er sie so grau sam züchtigt?“...

Lassen wir die Pariser Schminkbüchse ruhig zetern. Es ist ja doch bloß der Neid der Kranken gegen die Gesunden, der künstlich aufgeputzten Nacht gegen die strahlende Jugendkraft des Bergtages, der zu solch grotesken Ausdrücken führt. Jedenfalls ist uns unsere eine Jungfrau lieber als hundert Pariser „Jungfrauen“... und im übrigen werden sich die schweizerischen Alpinistinnen in Zukunft wohl bedeutend heimeliger auf Schweizerboden fühlen!

Lachen ist gesund!

Kreuzung

„Was heisch, warum grämisch so, Houseli?“
 „Der Vater het der Muetter gfeit, si syg es verunglückt's Nashorn, u d' Muetter het em Vater gfeit, är syg e lausige Waldaff!“
 „Wäge däm bruchsch doch nid e so z'tue.“
 „Sooo — u was bi-ni de i däm fall — ?!“

*
Warenhaus

Irrt ein Herr in einem Warenhaus umher. Planlos. Nervös. Sucht seine Frau. Umsonst.
 Ein dienstbeflissener Geist sieht es und fragt ihn:
 „Womit kann ich dienen, mein Herr?“
 „Ich habe meine Gattin verloren.“
 „Kondoliere von Herzen. Trauerabteilung bitte dritter Stoß rechts.“

*
Unerhört

„Und ist es wirklich verbürgt, daß dieser Papagei da auch ein guter, ein sehr guter Sprecher ist —?“
 „Sie können ganz beruhigt sein, meine Dame. Die frühere Besitzerin mußte ihn verkaufen, weil sie in seiner Gegenwart überhaupt nicht mehr zum Reden gekommen ist.“

*
Die Gleichung

„Ach, Herr Nachbar, wie peinlich ist mir das! Unsere Hühner haben Ihre sämtlichen Zwiebeln herausgescharrt.“
 „Gleicht sich aus! Dafür hat mein Hund einige Ihrer Hühner totgebissen.“
 „Gleicht sich aus! Deswegen habe ich Ihren Hund überfahren.“

*
Stimmt

„Ganz falsche und veraltete Methoden wenden Sie an“, sagte der junge Herr, der kürzlich die landwirtschaftliche Hochschule verlassen hatte, zu dem alten Bauern draußen, „ganz, ganz falsche. Es steht für mich absolut fest, daß Sie von diesem Baum keine dreißig Äpfel ernten werden.“
 „Für mich auch“, sagte der alte Bauer, „denn es ist ja ein Birnbaum.“

*
Erste Liebe

Er: „Sag' mir doch einmal offen, Liebste, wie wurdest du dir deiner Liebe zu mir eigentlich klar bewußt?“
 Sie: „Ach Gott, das war so: Plötzlich merkte ich, daß ich jedesmal wütend wurde, wenn dich die andern ‚Idiot‘ hießen.“

*
Unter Freundinnen

„Zu unserer Verlobungsfeier hat mein lieber Bräutigam gestern ein Bäumchen in unsern Garten gepflanzt.“
 „Was wirst du da aber mit der Zeit eine herrliche Allee erhalten!“

Hotel Emmenthalerhof, Bern
 NEUENGASSE 19 · TELEPHON 21.687

Neu renoviertes, gut bürgerliches Haus
 Café-Restaurant, Gesellschafts- und Speisesäle 1. Stock
 Feine Küche, vorzügliche Getränke, Spezialitäten
 Es empfiehlt sich bestens SCHÜTZ-BÜTIKOFER

Gut bedient werden Sie im
 freudl. Geschäft
„Zum Zigarrenbär“
 E. Baumgartner, Schauplatzasse 4, Bern

Für Herren!
+ Gummi +
 (Gratisprospekt diskret)
 From-Versand.
 Transitfach 724, Bern

Hotel Schweizerhof Bern

Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit
 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle
 bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privat-
 appartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fließendes kaltes
 und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern

Grosses Café-Restaurant 44 H. Schüpbach, Dir.

Der „Bärenspiegel“ erfreut und unterhält immer

Ersthwerte Orientierung

Zeichnung v. Champ



„Kei Ahnig ha-n-i, wie dä Tügg steit! Färn isch es besser gange, da het me doch vorhär immer chönne läse, was der Landolf schrybt . . .“

Der Freiburger-Krawall

Die Vorgänge in der Nacht vom 8. auf den 9. Oktober in der Stadt Freiburg haben in der Presse je nach dem politischen Standpunkt diese oder jene Kommentierung gefunden. Die merkwürdigste geben aber doch die „Freiburger Nachrichten“, in denen wörtlich zu lesen steht:

„... Es ist anzunehmen, daß die Mehrheit der Zuschauer nicht wußte, wie die Lage der Polizei war, da die Hintern lediglich aus Neugier da waren, nicht bedenkend, daß sie durch ihre Anwesenheit die Zahl vermehrten und den eigentlichen Ruhestörern das Vertrauen stärkten, daß sie zu ihrer Unterstützung da seien.“

Nun wissen wir's, weshalb uns Gott also geschaffen! Immerhin sind denkende Hintern, die Zahlen vermehren, bloß, indem sie da sind, und außerdem das Vertrauen stärken, doch wohl eine ausgesprochene Freiburger Spezialität. Wohl einer Zeitung, die da über die anatomischen Eigenheiten ihrer Leserschaft so eingehend berichtet! Das ist mehr als bloß volkstümlich, das ist direkt popo-pulär...

Geschäftstüchtig

„Was kostet eine leere Flasche?“

„Zwanzig Rappen, aber wenn Sie etwas drin mitnehmen, ist sie gratis.“

„Dann tun Sie mir bitte einen Zapfen hinein.“

Der Glückliche

„Nach dem Konzert kamen gleich alle zum Großvater der Sängerin und gratulierten ihm.“

„Dem Großvater — warum denn?“

„Weil er fast nichts mehr hört!“

Im Zickzack

Ein Gemüt

Ins Warenhaus kommt ein Mensch hereingestürzt. Ein aufgeregter, sehr aufgeregter Mann.

Sagt: „Hier bei Ihnen habe ich dieses Messer gekauft.“

„Freilich — was wollen Sie damit?“

„Wie meine Frau damit gegessen hat, hätte sie sich beinahe die ganze Zunge abgeschnitten.“

„Das ist aber doch nicht unsere Schuld. Und zudem nehmen wir gebrauchte Gegenstände niemals zurück.“

„Ach was, zurücknehmen! Wer redet denn davon? Schleifen sollen Sie mir das Messer, schleifen, viel, viel besser...“

*

Alibi

Verteidiger: „Besser wärs ja schon, wenn Sie ein Alibi hätten.“

Angeklagter: „Freilich, dann hätte ich Sie ja nicht nötig!“

*

Publikum

„Was, bei dem Regen habt Ihr Euer Freilichttheaterstück trotzdem aufgeführt — !?“

„Aber selbstredend, die Bühne war ja durch Bäume geschützt.“

„Ja — und denn das Publikum —?“

„Ach, das Publikum... Dem haben wir einen Schirm geborgt —“

*

Genau nach Vorschrift

Arzt: „Aber hören Sie mal, Herr Knasterbart, was ist denn mit Ihnen eigentlich los? Sie haben Ihre Medizin ja überhaupt nicht angerührt!“

Patient: „Es steht doch auf der Flasche, daß sie stets verschlossen gehalten werden soll, Herr Doktor...“

*

Schwiegermutter

Fridu: „Uns Goootswille, Fridu, wie gseht jitz di fydu us! Werum zum Tonner hesch du däm der Schwanz abghoue —?“

Fridu: „Ja weisch, das isch drum e so: Immer we am Donnstigt my Schwiegermuetter zu-n-is chunt, so brucht die Täsche de gar nid öppe z'gloube, daß mer Freud are heigi, wiu der Hung mit em Schwanz wädlet...“

*

Zu riskiert

Agent: „Fliegen Sie, fahren Sie viel Auto?“

„Ach nein, weder — noch.“

Agent: „In diesem Fall tut es uns sehr leid, Fußgänger können wir nicht mehr versichern!“

*

Erholung

„Prima sehen Sie ja aus, Herr Meyer, prima, prima. Waren Sie in den Ferien?“

„Nein — aber meine Frau vier Wochen.“

BRIEFKASTEN DER REDAKTION

Willy R. in O. — Einfach grossartig, Ihre Rheinreise! Links rauf und rechts runter. Und dies alles in bloss zweieinhalb Tagen, phänomenal! Danken Sie Ihrem Gott, dass Sie keine Frau mit hatten. Ich bin meinerseits nämlich mal rund um Italien gefahren. Am Mittelmeer runter, an der Adria rauf. Aber von einer Rekordzeit war schon keine Spur nicht dabei. Ein einziger Reinfall! Und warum? Weil meine Frau, die dabei war, da und dort es sich in den Kopf gesetzt hatte, gelegentlich zu halten, um sich die Gegend anzusehen....

Fräulein Irmgard in — thal. — O ja, Luftfahrten können sehr überraschungsreich sein. Allerdings nicht bloss, was die landschaftlichen Möglichkeiten betrifft. Wenn Sie es nicht glauben, dann probieren Sie mal einen Ausflug mit einem Anfängereführer: Er wird nicht in der Lage sein, Ihnen zu sagen, wenn ein Looping kommt, weil er es selbst nicht weiss!

Frau — ri in Thun. — Seien Sie ganz beruhigt. Es gibt ein unfehlbares Mittel, um Ihrem Sohn seine Selbstmordideen auszutreiben. Schicken Sie ihn zu einem Arzt, dann hat er solche Gedanken absolut nicht mehr nötig....

Pensionsmutter in — ingen. — Sie halten das Küssen für ungesund. Aber — aber.... Fragen Sie bloss mal Ihre Zöglinge an. „Die wissen es nicht, weil sie noch niemals —“, meinen Sie wirklich!! Weil sie noch niemals geküsst haben? Nein, weil sie noch niemals hernach was Ungesundes merkten....

Junge Ehefrau in M. — Nein, beste Frau, die Bluteigel, die der Arzt Ihrem Mann verschrieben hat, werden nicht roh gegessen.

Die müssen Sie ihm schon ein wenig knusperbraun braten.

Nervöser in Kl. — Sofort zum Arzt mit Ihnen. Zeigen Sie ihm Ihre Zunge! Und vor allem die Ihrer Frau!!

Strebsamer Kommis. — Seien Sie bloss nicht so draufgängerisch. Auch die allergrössten Männer mussten hübsch klein mal erst anfangen. Goethe zum Beispiel wog bei seiner Geburt bloss vier Pfund!

A. B. in L. — Falsch geraten, mein Lieber! Niemand müssen Sie Ehemänner nach ihren Kleidern beurteilen. Sondern immer nur nach den Kleidern ihrer Frauen....

Neidischer in Th. — Mässigen Sie sich nur, Bester. Alles was Ihr Konkurrent anfasst, wird zu Gold? So schrieben Sie mir doch, nicht? Aber das ist ja glänzend: dann darf ich Sie wohl bitten, ihm bei Gelegenheit die Manschettenknöpfe, die Sie mir neulich schenkten, zum Anfassen zu geben....

Unvorsichtiger in — kon. — Aber wer wird denn auch so unvorsichtig sein und dem Zauberkünstler seine Uhr geben, damit er sie verschwinden macht! Geschieht Ihnen ganz recht, dieser Verlust. Passen Sie das nächste Mal nur etwas besser auf und geben Sie dem Mann zu dem Experiment Ihren Ehering.

Brautpaar in Bern. — Möbel kaufe ich nie durchs Zeitungsinsert. Wer sagt Ihnen denn bei den Anpreisungen unbekannter Stühle, ob diese modern oder gemütlich sind —?

Pantoffelheld in Thun. — Sehen Sie, da sind wir Leidensgenossen. Auch ich habe mit meiner Frau öfters Meinungsverschiedenheiten wie Sie mit Ihrer, bloss mit dem Unterschied, dass Ihre Frau es eben nie merkt!

Kauflustiger in — rn. — Ein Kleinrestaurant würden Sie gerne kaufen? Aber gewiss weiss ich Ihnen eins, das ist so winzig, dass die Gäste meinen, es donnere, wenn die Küchenfee die Beefsteaks aus der Pfanne schüttelt.

Ledige Sopranistin in Z. — Wenn Sie unbedingt nur einen reichen Mann durch die Zeitung suchen, dann am besten gleich einen Bankier. Der würde ja trefflich zu Ihnen passen: Sie singt Diskant, er senkt Diskont.

Tramabonnetin in Bern. — Gewiss, es ist einfach ganz schauerhaft, wie bei der bernischen Strassenbahn die Anhängewagen hin und her geschüttelt werden. Ich kriege über jeder Weiche regelmässig einen Schüttelfrost. Aber dennoch — Ihr Vorschlag, diese Vehikel einfach mit Gummipuffern zu versehen, geht nicht recht an. Bern ist ja eine sooo moralische Stadt, das Herumschäkern der Wagen auf offener Strasse würde bestimmt einen sehr schlechten Eindruck machen!

Ida Binggeli, München. — Sicherlich bereiten einem fremde Volkssitten oftmals erhebliche Schwierigkeiten. Aber Sie dürfen sich doch nicht so weit gehen lassen, bayrische Leberknödel auf Billardtischen einfach nachzurollen.

Pensionshalterin im Oberland. — Besten Dank für die Zustellung Ihrer Kurgästeliste. Aber es klingt doch sehr sonderbar, wenn Sie Ihre Tischpensionäre da als „Mitesser“ bezeichnen!

Junge Ehefrau in Biel. — Nein, nein, Ihre Rettung ist einzig das Kochbuch. Wir begreifen es sehr, dass Ihr Mann, als Sie aus Versehen statt Haferflocken ein Paket Seifenflocken in die Suppe schüttelten, vor Wut förmlich geschäumt hat!

Haben Sie das schon gehört...?

Kreislauf des Lebens

Hans: „Vater, gäll es isch wahr, daß du i der Tschaaag einisch verhöcket bisch u si di nächär sogar no ufegheit hei?“

Vater: „Allerdings, aber das isch äbe früecher alles ganz anders gsi und übrigens isch die alti Gschicht ja längst vergässe.“

Hans: „Oh nei, Vater, i der Gschicht widerholt sich alles!“

*

Aggregatzustände

„Da schau her, dort geht der Meier vorüber. Den laß ich immer gern am Seil herunter.“

„Ich nicht, der köcht ja gleich vor Wut, und wenn er noch weiter köcht, dann wird er ganz roh!“

*

Möglichkeiten

„Also Du weist, wer Deinen Wagen gestohlen hat, und Du holst ihn Dir nicht wieder?“

„Später, später, erst will ich noch zuwarten. Vielleicht kommen unterdes dann noch ein paar neue Reifen dran!“

*

Moderne Jugend

Lehrer: „Max, wo sind wir in der letzten Stunde stehen geblieben?“

Max: „Bei Adam und Eva im Paradies, nachdem sie den sex appeal entdeckt hatten!“

Die Zeit vergeht

„Nun wäre also endlich die letzte Rate Ihres Kinderwagens beglichen. Hier die Quittung. Hoffentlich geht es dem Baby immer recht gut.“

„Jawohl, danke schön — es heiratet nächste Woche!“

*

Rasierklingen

Sonderbare, sehr sonderbare Geräusche entquollen dem Badezimmer. Bald unterdrückt, bald jäh und unbeherrscht. Der Mann rasierte sich.

Fragt die Gattin: „Aber Fritz, was ist denn bloß los?“

Sagt er: „Das verfl.... Rasiermesser, es will auch gar nicht schneiden.“

Meint die tüchtige Hausfrau: „Das ist aber sehr merkwürdig. Als ich heute früh damit Einoleum zerteilte, ging es doch ganz gut.“

*

Wandlungen

Er: „Der Weg da ist aber nun wirklich unter jeder Kanone beleuchtet.“

Sie: „So —? Als wir noch verlobt waren, war er dir viel zu hell...“

*

Empfehlung

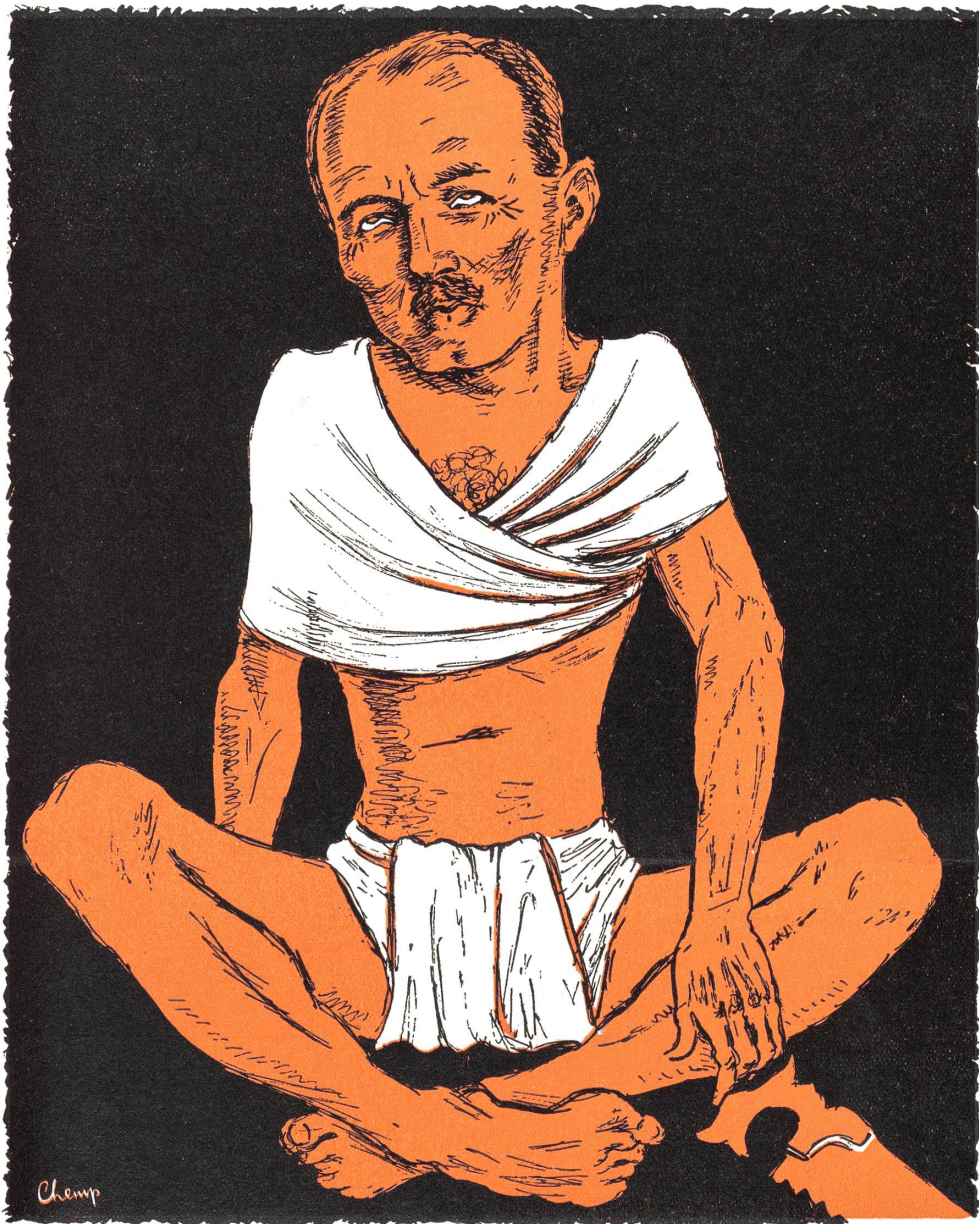
„Also hunds miserabel ist dieser Fraß, Herr Wirt. Ausgeschlossen, das Lokal meinen Freunden zu empfehlen.“

„Und Ihren Feinden —?“

Das beliebte Zwängmittel

Musy erklärt den Hungerstreik!

Zeichnung v. Chemp



Chemp

Hänschen tut die Säge fort,
 Dieses ist sein letztes Wort:
 „Was durch Hungerstreik der Ghandli'
 Kann auch Freiburgs höchstes Mandli!“

Kindernamen

„Isch das aber glunge, Mammi, am Ungle-n-Otti syri Buebe heiße ja alli Ougust!“

„— !? —“

„Ja natürlech, lue nume da i däm Brief, da heißt's doch dütlech: „Wir haben den zwölften August einen kräftigen Buben erhalten...“

Geburtstag

„Aber, beste Frau Lehmann, warum sind Sie denn nicht zu meiner Geburtstagsfeier gekommen?“

„Ich fühlte mich an dem Tag sehr unwohl und mochte gar nichts essen.“

„Aber, liebste Freundin, deswegen hätten Sie doch gleichwohl kommen können!“

M^{me} J. Gogniat
 Fusterie 1 - Genève
 Tél. 45 881

Sage-Femme
 Pensionnaires
 Man spricht deutsch
 17

Charles Toffel, Bern Damen- und Herren Salon
 Genfergasse 13 / Telephone 35.461
 Gute und freundliche Bedienung
Dauerwellen (System „Wella“)

Café Rudolf
 RESTAURANT FRANZ PESCHL
 empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz 21

+ Gratis +
 diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandkosten beifügen. 13
 Casa Dara, 430 Rive, Genf.

„Behauptungen“

Wie die Deckel auf die Töpfe
Setzt man Hüte auf die Köpfe,
Ihre Farben, ihre Formen
Sind für manchen Träger Normen.

Der Zylinder predigt Würde,
Zeugt von hoher Aemter Bürde;
Auch der Gox gibt zweifelsohne
Meldung von dem „bessern“ Tone.

Nur der Filz ist weit verbreitet,
Ihm ist's wurst, worauf er reitet,
Deck' er Glatzen oder Haare,
Wüste oder wunderbare!

Dies für Männer. Denn die Damen
Wollen einen schönern Rahmen;
Buntheit fordert ihre Rechte
Bei dem „schwächeren“ Geschlechte!

Ist es wirklich noch ein Hütchen
Dieses Tellerchen und Tütchen?
Winzig klebt es überm Ohre
Schräg an Eva und an Lore!

Ach, es ist der Lauf der Mode,
Wer studiert sich dran zutode?
Wichtig wär für Herr und Mädle
Wohl die Grütze — in dem Schädel!

Sklavenhandel

Der kleine Ruedi studiert eifrig die Zeitung. Plötzlich fragt er:

„Gäll Pappi, wenn eine Mönstche verchouft, so isch das verbotte?“

„Ja natürlech, das isch ja Sklavehandel.“

„Aber warum heißt's de da: Echte Perseer zu verkaufen —?“

Sprechstunde

Arzt: „Wissen Sie denn nicht, daß meine Sprechstunde um 11 Uhr zu Ende geht?“

Patient: „Gewiß, ich schon, aber der Hund nicht, der mich um halb zwölf gebissen hat.“

Gemeinheit

„Und weswegen haben Sie eigentlich Ihre vorige Stellung aufgegeben?“

„Es war einfach nicht mehr zum aushalten. Sie hatten dort einen kleinen Jungen, der mir immer Sand durch die Schlüßellocher in die Augen blies.“

Raten

„Hier haben Sie zwanzig Franken, lieber Mann. Es tut mir furchtbar leid, daß ich Sie mit meinem Wagen gestreift habe. Geben Sie mir Ihre Adresse und ich werde Ihnen noch etwas schicken.“

„Darauf gehe ich nicht ein. Sie glauben wohl, ich lasse mich in Raten überfahren —?“

Musikalisches

Nach einem Sinfoniekonzert. Ein bekannter Mäzen hat einige Prominente noch zu sich heim gebeten. Eine Dame der besten Gesellschaft geht auf den anwesenden Dirigenten zu. Es war da nämlich in einem Stück des Programms ein längeres und kompliziertes Posaunensolo gewesen, das allgemeine Aufmerksamkeit erregt hat. Und so fragt sie den Taftstößgewaltigen lebenswürdig:

„Sagen Sie mir doch bitte, verehrter Herr Kapellmeister, hat der Posaunist diese pompöse Stelle wirklich mit dem Munde gemacht?“

„Das will ich hoffen!“ meint der Gefragte lächelnd.

Gütergemeinschaft

„Sie leben in Gütergemeinschaft mit Ihrem Mann?“

„Ja, wir haben beide nichts!“

COUTELLERIE FINE

MESSERSCHMIED

A. SIMON

WAISENHAUSPLATZ 11. BERN

Herren über 40

klagen oft über ein Nachlassen der besten Kräfte. Die Diagnose lautet fast immer: Verminderung bzw. Aufhören der Tätigkeit der Drüsen mit innerer Sekretion. Führen Sie Ihrem Körper die lebenswichtigen Testis- und Hypophysen-Hormone, die in den „Titus-Perlen“ zum erstenmal in gesicherter, standardisierter Form enthalten sind, zu.

„Titus-Perlen“

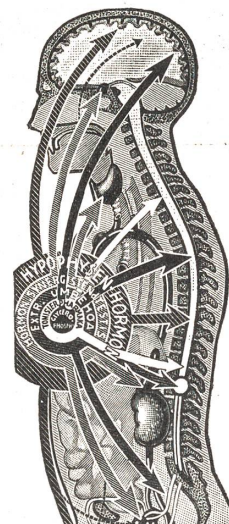
sind das wissenschaftlich anerkannte unschädliche Kombinationspräparat, das alle Möglichkeiten medikamentöser Leistungssteigerung berücksichtigt. Sie sind das Ergebnis jahrzehntelanger Forschung des bekannten Wissenschaftlers San-Rat Dr. Magnus Hirschfeld. „Titus-Perlen“ werden hergestellt unter ständiger klinischer Kontrolle des Berliner Institutes der Dr. Magnus Hirschfeld-Stiftung. Lassen Sie sich zunächst über die Funktionen der menschlichen Organe durch die zahlreichen fünf farbigten Bilder der wissenschaftlichen Abhandlung unterrichten, die Sie sofort kostenlos erhalten.

Preis } „Titus-Perlen“ für Männer Fr. 14.—
100 St. } „Titus-Perlen“ für Frauen Fr. 15.50
zu haben in allen Apotheken.

Versand durch die Pharmacie Internationale, Dr. F. Hebeisen. Zürich, Poststr. 6 (38).

Gratis-Gutschein: Pharmacie Internationale, Dr. F. Hebeisen, Zürich 1, Poststr. 6 (38)
Senden Sie mir eine Probe, sowie die wissenschaftl. Abhandlung, gratis. 50 Cts. in Briefmarken f. Porto füge ich bei.

Name: Ort: Strasse:



Graphische Darstellung der verschiedenen Bestandteile und der vielseitigen Angriffspunkte der „Titus-Perlen“

Gut rasiert

und Haare geschnitten bei
A. Helbling, Coiffeur
zw. Rest. Steinbock und Corso
34 Aarberggasse 34

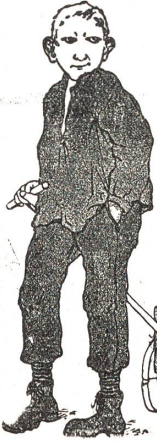
Denner's Eisenbitter
Interlaken

gegen Blutarmut
und Bleichsucht

Überall erhältlich

HUMOR

in der Reklame reizt die Kauflust.
Machen Sie einen Versuch



von Max Morzin

Bim Uenggliz i de Feertsche

Zuefellig het es si einisch preicht, daß der Wäutu (my euter Brüetsch) u-n-i ganz acht Tag lang nüt chrummecheibs a-gsteut u dahääme weder Baugis vo der Mere, no Stänz vom Pere übercho hei. U grad usgrächuet i däm säutene Neugereblick chunnt e Brief vom Uenggliz z' Oberhofe, göb mir zwe Giele jetz nid wöui zue-n-ihm i d' Feertsche cho, wie me's doch a der letschte Wienerer abgmängt gha heig. Natüüterlech hei Walen u-n-i am Pere ume gsaaget bis er yeu gseit het, u du het is du d' Mere amene Samschti a Bahner ufe bracht u-n-is i der Isere verstouet.

Chuun het d' Lockere nume azoge gha, hei mer d' Ruckfikle abe gnoh u hei afah byge, u wo der Kundi verby gsi isch, hei mer jeden es Kettli bröifet. Anefür isch eine ghöket, wo dry-gseh het wie ne Tschagggehigens, mit emene rote Zingge u-n-emene Länge schwarze Miescher; dä het afah der Gring schüttle, wo-n-er is het gseh bröife u geng „h, h, h“ gmängt u öppis brummet. Aber das het üs en aute Huot gstört; emu Wale het zue mer gseit: „Dä Bradinnhadise dert föu nume sy Zwaditschgegrading schadittle, daifsch mir schadysse-gladiich!“

Z'Chun sy mer du use u sy dür ds Stedtle düre u am See nah z'düruf gägen Oberhofe zue tipplet. Mir hei öppe vier Stung gha, wiu mer zwütschenyne geng plätzgelet hei u probiert Fisch z'chempele u hei müesse die grandige Gondlige spannye. Z' Oberhofe hei mer du der Uenggliz no grad öppe gfunge, hei z' Nacht gspachtlet u bau einisch i d' Kaihütte müesse. Am Sunnti morge seit du der Uenggliz: „So Buebe, jetz göh mer zäme z' Hinterfinge z' Predig. Dir cheut mer de grad chly häufe, i bi nämlech Siegerisch.“ Walen u-n-i hei enangere zerfisch schreg a-guenet u dänkt, ga gondede wär lang toofer. Aber wo-n-er is du gseit het, mir bruuchi nid z'grächtem z' Predig, mir dörfi-n-ihm häufe lütte u a der Orgele der Blasbaug trappe, hets is du doch dunkt, das chönnt no suber gah.

Mir sy i d' Chiuchen yne u-n-es Stägli uf i-n-es chlyns Turmstübli. Dert sy i der Dieli drü Söri gsi u drus abe sy fermi Seili cho für drann z'lütte. Wo-n-es nüüni schlaht, seit der Uenggliz: „So, jetz zieht; aber süüferli u schön gliichmäsig, lueget, so!“ Mir hei afah schryße u ungereinisch hei d' Glogge afah schäuele. Mir hei's bau los gha u-n-es het is schwär toof dunkt, daß mer jetz d' Lütt chönni mache z' Predig gah. Druf abe het is der Uenggliz zeigt, wi mer de am haubi zähni müesse der Orgele-Blasbaug tschauppe. O das het is cheibe flobere dunkt u mir hei abgmängt, e jede dörf de geng füs Minute.

Wo-n-es du haubi schlaht, föh mir wieder afah schäuele u sy nachär tifig zur Orgele übere. Der Hächu wo g'orgelet het, isch scho dert ghöket u het d' Note ufgsteut. Wo-n-er ds Zeiche git, fahet der Uenggliz afah tschauppe. Du chunnt der Pfarrer yne u geit uf d' Chanzele. Namene Sytli het der Orgeler abghoue u d' Lütt sy ufgstange u hei bättet. Nachär seit du der



Zeichnung v. Bieber

Pfiffu: „Wir singen das Lied Nummero soundso auf Seite soundso.“

Du isch du d' Wale ga tschauppe u der Uenggliz isch abe i d' Chiuche. D' Lütt hei afah kante. Na der erschte Strophe ha-n-i Schiis übercho, i chöm de bim Tschaupe nümme dra u ha Wäutu g'chüschel: „So du, jetz chumen i; füs Minute sy scho lang ume!“ Aber dä schlächt Hagu het numen e fige gmängt wi ne Aeffu u het mi nid zueche glah. Scho hei si dunge di zwöiti Strophen agfange. Du bi-n-i buechige worde u säge: „Jetz lasch mi tschauppe, Wale, oder i schryße di mitüüri abe!“ Aber dä chropfet mir nume us u seit: „Nobis, git nüt rümsch!“ Du packene a de Stöök u zieh ne abe. Aher nid fuu, zwickt mer e flutte i d' Laseete, u-n-i giben ihm dertfür e Schutt a Scheiche. Päng, ha-n-i e Pox im Ranze, u zwicke eine ume, daß mer d' Chlöppe sünggele. Grad wott mi Wale am Gring näh, — da macht d' Orgele plözlech „uuääääää-pf-pf-pffff.“ u isch nümme gange! Millioneabenangere — i ghöre dä letscht Süfzger vo der Orgele no hütt, u doch sy's bau 50 Jahr sider.

Mir zwe sy da g'stange, wi Bääggle we's donneret, d' Lütt dunger hei use g'nischt u fäsch ufghört kante, der Pfiffu het Neugere gmängt wi d' Redli vom ne Leiterkätteli, der Orgeler isch cho z'säze u der Uenggliz isch d' Stägen uf gochlet. Ds Lied dunge het ganz ufghört u d' Lütt hei afa hchüschele u pfupfe. — E so ne mordsdonner flutte, wi denn vom Uenggliz, hei Walen u-n-i überhoupt nie übercho; es het nume so i d' Chiuche use g'chlepft! Der Uenggliz isch schnäu ga tschauppe u der Orgeler het wieder a-glah, — aber mir zwe sy abtschepft ga Oberhofen übere, hei d' Ruckfikle gnoh u sy gäge Chun zue. Pere u Mere hei anders gluegt, wo mir scho namene Tag wieder hämme chöme. Es isch scho fyschter gsy (wiu mer nid fröheer hei hei dörf) u mir hei sofort i ds Näscht müesse. Däne i der Stube het d' Mere geng nume gseit: „E so öppis, e so öppis; was wärde ächt der Fritz u ds Eina säge!“ Aber du seit du der Pere haublut: „I hätt mitüüri no bau müesse lache...“

BERN

Bahnhof-Buffer

Best bekanntes
Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Sälli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

Im Banne des „Yo-Yo“

Zeichnung v. Bieber



Nur nicht stören lassen!